

Referat von Herr Regierungsrat Christian Rathgeb
Medienkonferenz der Winterhilfe Graubünden am 22. Oktober 2019

Es gilt das gesprochene Wort

Sind Sie unserem neuen Plakat auch schon begegnet? Auch dieses Jahr wirbt die Winterhilfe für Solidarität mit Menschen in den Kantonen, die von unsichtbarer Armut betroffen sind. Dieses Jahr haben sich junge Gestalterinnen und Gestalter mit dem Thema "unsichtbare Armut in der Schweiz" auseinandergesetzt und das Kampagnensujet im Rahmen eines Wettbewerbs entwickelt. Das Bären-Sujet von Corinne Dietziker, lernende Grafikerin der Schule für Gestaltung Zürich, setzte sich bei der Jury durch. Besser als das diesjährige Plakat mit dem Bären in einem halbmatten Würfel kann die Thematik "Armut ist in der Schweiz oft unsichtbar" wohl nicht dargestellt werden.

2017 waren in der Schweiz 8.2% der ständigen Wohnbevölkerung in Privathaushalten von Einkommensarmut betroffen, was rund 675'000 Personen entspricht. Diese Zahl muss uns aufrütteln. Demnach ist jede zwölfte Person, welcher wir begegnen, sei es beispielsweise auf dem Arbeitsweg oder beim Einkaufen von der Einkommensarmut betroffen. Auch die Arbeit kann vor Armut nicht schützen. Rund 165'000 Personen oder 4.3% aller Erwerbstätigen sind davon betroffen und der Anteil steigt tendenziell. Dabei ist die Einkommenssituation wesentlich durch die Arbeitsform und die Arbeitsbedingungen bestimmt. Besonders häufig sind Personen betroffen

- die nicht ganzjährig erwerbstätig sind
- Teilzeitangestellte
- Personen mit befristeten Arbeitsverträgen
- aber auch Selbständigerwerbende

Die Armutsgefährdung hängt auch stark von der familiären Situation und von der Ausbildung ab. Alleinstehende Personen oder Einelternfamilien mit Kindern, Personen ohne nachobligatorische Ausbildung und Personen in Haushalten ohne Arbeitsmarktteilnahme betrifft es besonders stark.

Für einen Kanton Graubünden ohne Armut

...

Armut bedeutet mehr, als dass jemand wenig Geld zum Leben hat. Studien zeigen, dass Armut zu Stress führt und die Betroffenen häufiger anfällig auf körperliche und seelische Krankheiten sind. Wer arm ist, hat ausserdem weniger Einfluss, weniger Zugang zu gesellschaftlichen Anlässen und läuft Gefahr, isoliert zu werden. Netzwerke zu pflegen wird schwieriger und auch Weiterbildungen kosten Geld. In einer Gesellschaft, in der ein Teil der Bevölkerung nicht einmal für eine teurere Anschaffung sparen muss, empfinden es Arme als demütigend, von einem Schaden zum Beispiel an einem Haushaltsgerät aus dem Konzept gebracht zu werden.

Gerade Kinder von Familien, die finanziell nicht auf Rosen gebettet sind, haben einen schweren Stand. Aus Mangel an Geld müssen sie auf Dinge verzichten, die für andere Gleichaltrige selbstverständlich sind. Besonders musische und sportliche Aktivitäten im Kindesalter sind für die spätere Entwicklung von Bedeutung. Sind die Kinder aber von diesen Freizeitaktivitäten ausgeschlossen, fehlen ihnen wichtige soziale Kontakte und ihre Fähigkeiten werden nicht gefördert. Sie haben eine schlechtere Ausgangslage für ihr späteres Leben.

Die Situation wird für von - oft unsichtbarer - Armut Betroffenen in der Schweiz immer schwieriger. Die Kürzung von Leistungen und die jährlich ansteigenden Krankenkassenprämien bedeuten für viele Familien, Paare aber auch Einzelpersonen eine immer grössere Last. 100 Franken können wenig oder viel sein. Für Menschen, welche an der Armutsgrenze leben, bedeutet dies unweigerlich einen Abstrich an der Lebensqualität.

Diese Tatsachen zeigen einmal mehr, dass es die Winterhilfe braucht. Sie setzt sich für Menschen in Armut ein. Dies gelingt uns nur dank Ihrer Solidarität.

Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit.